

LISZT

DAS MAGAZIN DER HOCHSCHULE



N° 14 An der Quelle: Einblicke in das Institut für Musikwissenschaft Weimar-Jena | Die Seele auf der Zunge: Zu Gast in Prof. Jörg Brückners Hornklasse | Auf Liebesfüßen: Wie klingt die Oboe d'amore? Großer Sprung: Cellistin Camille Thomas unterschrieb einen Exklusivvertrag bei der *Deutschen Grammophon*

Musica Transalpina

Musikwissenschaftlicher Workshop
zu italienischer Musik im Spannungsfeld des 16. Jahrhunderts

Italienische Musik entwickelte sich im 16. Jahrhundert zu einem internationalen Exportschlager. Zeitgleich kam es zu einer konfessionellen Diversifizierung im Zuge der Glaubensspaltung, die kulturelle Gegenpole entstehen ließ und profilierte Wahrnehmungen des „Fremden“ förderte. Diese Themenkombination stellte ein Workshop zur Diskussion, der Ende November 2017 an der Landesmusikakademie in Sondershausen stattfand. Organisiert wurde die wissenschaftliche Vortragsreihe von Michael Chizzali, der seit 2014 das am Institut für Musikwissenschaft Weimar-Jena angesiedelte, von der DFG geförderte Projekt *Italienische Spuren in der wettinischen Musikpflege des 16. Jahrhunderts* betreut.

Nicht zuletzt im Hinblick auf den Sachverhalt, dass die wettinischen Territorien und Residenzen zu wesentlichen Schauplätzen und Aktionsräumen der Reformation wurden, entspross hieraus die Idee, im Zeichen des Lutherjahrs Ergebnisse des Forschungsprojekts vor dem Hintergrund konfessions- und kulturgeschichtlicher Reflexionen zu beleuchten. Als Referierende konnten ausgewiesene Expertinnen und Experten der musikalischen Stil-, Tanz- und Kulturgeschichte sowie der Musiktheorie und Regionalmusikforschung gewonnen werden. Ein Vokalkonzert, bei dem ein Auszug von im Projektverlauf analysiertem Repertoire aufgeführt wurde, wurde von dem eigens für den Workshop zusammengestellten Ensemble *Weimarer Adjunkten* unter der Leitung von Stefan Garthoff gestaltet.

In den wissenschaftlichen Vorträgen wurde ein nuanciertes Spektrum kompositions-, theorie- und aufführungsgeschichtlicher, aber auch kultur- und sozialhistorischer Aspekte aufgeworfen. Diese standen im Zusammenhang mit der Frage nach konfessionellen Implikationen in der Rezeption italienischer Musik. Bedauerlich war, dass aufgrund der herrschenden Erkältungswelle einige Referenten ihre Teilnahme am Workshop kurzfristig absagen mussten; dies tat der angeregten Gesprächsatmosphäre aber keinen Abbruch.

Welscher Tanz

Nach der Begrüßung durch den Leiter der Landesmusikakademie Eckart Lange sowie einer kompakten Einführung des Organisators in Arbeitsfelder, Ziele und Zwischenergebnisse des DFG-Projekts widmete sich Hanna Walsdorf (Leipzig) dem „welschen Tanz“. Walsdorf arbeitete zunächst relevante transalpine Transferprozesse zwischen 1500 und 1650 auf personeller, ikonographischer, aber auch musikalischer und choreographischer Ebene heraus und fragte im Anschluss nach deren Verhältnis zu den jeweils herrschenden Konfessionskulturen. Sie kam zum Schluss, dass Ausübung und Verbreitung von Tänzen wohl von den jeweiligen politischen und soziokulturellen Gegebenheiten abhängig waren, aber weniger von konfessionellen.

Dörte Schmidt (Berlin) setzte sich in ihrem Beitrag mit dem Hofkapellrepertoire des Landgrafen Moritz von Hessen-Kassel auseinander. Sie setzte es mit dem gelehrten Umfeld, in welches das Musikverständnis Moritz' eingebettet war, in Beziehung. Anhand der Favorisierung und gezielten Förderung der venezianischen Mehrchörigkeit zeichnete Schmidt die humanistisch-überkonfessionelle Dimension nach, als deren Emblem die Lagunenstadt bei Landgraf Moritz etwa gegenüber Rom zu funktionalisieren ist.

Fülle an Quellen

Beeindruckende Quellenbestände aus dem Kantoreiarchiv Neustadt an der Orla präsentierte Christoph Meixner (Weimar). Eine Fülle an lateinischen Motetten und Messen, deutschen Psalmvertonungen, aber eben auch italienischer Kanzoneiten belegen, dass Neustadt an aktuellen Entwicklungen des Musiklebens um 1600 teilhatte. Dabei kam der Einflussnahme der Konfession im Hinblick auf die Repertorenbildung lediglich untergeordnete Bedeutung zu. Markus Grassl (Wien) thematisierte konfessionelle Hintergründe bei der personellen Besetzung habsburgischer Hofkapellen. Als markantes Beispiel wurde hierbei die gehäufte Rekrutierung von Sängerknaben aus Lüttich, das akzentuiert katholisch und darüber hinaus eng an Habsburg angelehnt war, hervorgehoben.

Wie sich im mitteldeutschen Raum tätige Komponisten bis in die Zeit um 1600 mit italienischer weltlicher Musik auseinandersetzen, machte das Vokalkonzert in der Säulenhalle (Marstall) der Landesmusikakademie deutlich. Die stilistische Breite reichte dabei von der schmissigen *Villanella* über die fröhlich-elegante *Kanzonette* bis hin zum artifiziellen *Madrigal*, und war in verschiedene, auch konfessionell fundierte Verwendungskontexte eingebunden.

Auf dem Programm standen Kompositionen der ersten beiden italienischen Hofkapellmeister in Dresden, Antonio Scandello und Giovanni Battista Pinello di Ghirardi. Hinzu kamen lateinische Oden *ad imitationem italicarum villanescarum* des Mühlhäuser Kantors Joachim a Burck sowie geistliche Kontrafakturen von Kanzoneiten, *Kanzonetten* und *Madrigalen* in deutscher und lateinischer Sprache. Letztere hatte der Erfurter Drucker Georg Baumann der Ältere (aktiv 1557-1599) publiziert. Außerdem erklangen italienische Lieder des Wolfenbütteler Hofkapellmeisters Thomas Mancinus und des oben genannten Landgrafen Moritz.

Dr. Michael Chizzali

Bild rechts: Prächtiges Titelblatt zu Michael Praetorius, *Musae Sionae*, Band 1, Regensburg 1605

